



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das städtische Bürgerhaus Niedersachsens

Scheibner, Richard

Dresden, 1910

a) Duderstadt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-93529](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-93529)

II. GESCHICHTLICHES.

a) DUDERSTADT¹⁾.

Is zum Jahre 929 reichen die ersten Nachrichten zurück, die wir von „Tutersteti“ besitzen. König Heinrich I. vermachte den Ort mit noch anderen Familiengütern seiner zweiten Frau Mathilde. Von letzterer gingen die Erbgüter an ihren Sohn Otto I. über. Sein Nachfolger Otto II. schenkte im Jahre 974 Duderstadt dem Stifte Quedlinburg. Im 12. Jahrhundert muß sich der Ort schon bedeutend vergrößert haben, denn es wurde zu jener Zeit ein zweites Gotteshaus, die Servatiuskapelle, dort erbaut. 1236 belehnt die Äbtissin Gertrud aus verwaltungstechnischen Gründen den Landgrafen Heinrich Raspe von Thüringen für 1120 Mark Silber mit der Mark Duderstadt. Nach dem kurz darauf erfolgten Tode des Landgrafen fiel die Mark wieder an das Stift zurück. Im folgenden Jahre schon, im Jahre 1247, finden wir den Herzog Otto das Kind von Braunschweig als Inhaber dieses Lehens. Damals war Duderstadt schon eine Stadt; ihre Einwohner werden in einer Urkunde vom Jahre 1241 zum ersten Male als „burgenses“ bezeichnet. 20 Jahre später (im Jahre 1269) verwendet sich Duderstadt im Verein mit den Räten und Gemeinden mehrerer anderer braunschweigischer Städte (z. B. Göttingen, Einbeck, Osterode) beim Pabste für den Landesfürsten, den vom Mainzer Erzbischof exkommunizierten Herzog Albrecht von Braunschweig. Als Stadtrecht hatten die Bürger mit Genehmigung ihrer Herzöge das der Stadt Braunschweig gewählt, welches ihnen mehrfach von den nachfolgenden Fürsten bestätigt wird. Die jährliche Abgabe der Stadt an die Herzöge, die sogenannte Bede, betrug 60 Mark, später 70 Mark lötigen Silbers. Unter der etwa 100jährigen Regierung der Braunschweiger Herzöge („Grubenhagenschen Theils“), welche sehr geldbe-

Literatur: Joh. Wolf: Geschichte und Beschreibung der Stadt Duderstadt. Göttingen 1803. Dr. Jul. Jaeger: Duderstadt gegen Ende des Mittelalters. Hildesheim 1886. Prof. Dr. Jul. Jaeger: Duderstadt und sein Schützenwesen. Duderstadt 1902. R. Engelhardt: Duderstadt in Zeitschr. f. bildende Kunst. Leipzig 1892. C. Werner: Das Eichsfeld. Heiligenstadt 1886.

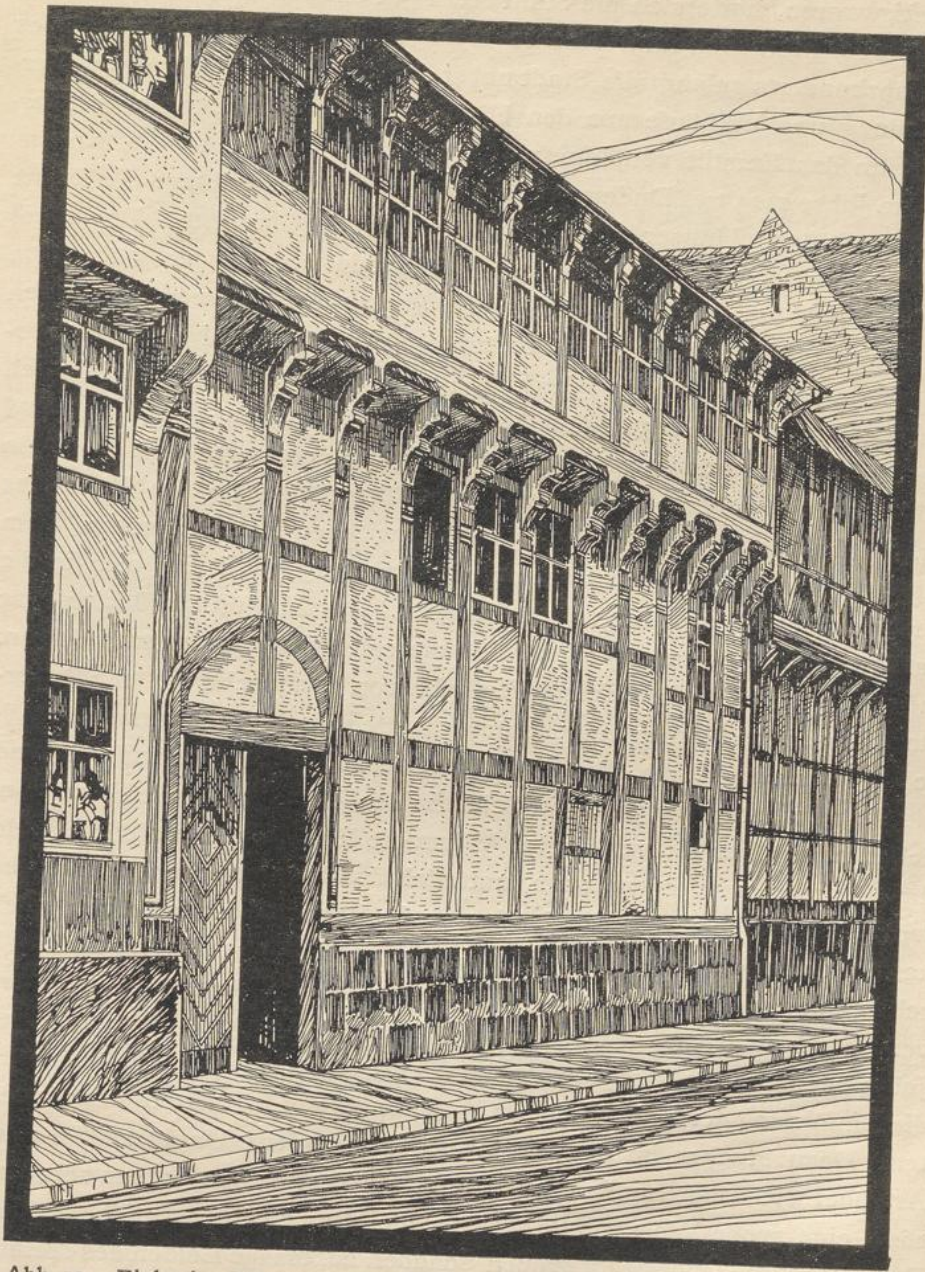


Abb. 10. Einbeck. Münsterstraße, Hintergebäude der Ratsapotheke (um 1550).

dürftig waren, hatte sich die Stadt recht gut entwickelt und mancherlei wertvolle Freiheiten und Rechte erlangt. In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts gelangt die Stadt nebst der „goldenen Mark“ durch Verpfändung und Verkäufe aus den Händen der Grubenhagenschen Herzöge an das Erzstift von Mainz.

Im Jahre 1424 traf Duderstadt ein harter Schicksalsschlag: die Hälfte der Stadt (340 Häuser nach der Angabe des Chronisten Engelhus) brannten nieder. Doch bei dem Wohlstande der Bürger waren die Häuser bald wieder aufgebaut, ja die Stadt wurde kurz darauf durch Anlage der Neustadt vor der Stadtmauer erweitert, und die Servatiuskapelle wurde zur zweiten Pfarrkirche erhoben. Der Erzbischof Dietrich hatte dazu im Jahre 1436 seine Genehmigung gegeben. Der Wohlstand der Stadt aber gründete sich auf den Handel, besonders mit ihrem in näherer und weiterer Entfernung geschätzten Biere. Am Ende des 15. Jahrhunderts bringen Streitigkeiten zwischen den Gilden und dem Rate die Stadt in Verwirrung, und im Jahre 1525 läßt sie sich in die Unruhen des Bauernkrieges hineinziehen. Der Kurfürst in Mainz war darüber aufs höchste empört, er ließ sie seine Ungnade schwer fühlen, indem er ihr durch den Herzog Heinrich von Braunschweig, der Duderstadt in seinem Namen eingenommen hatte, eine große Summe Brandschatzgelde auferlegte, ihre Privilegien aufhob, die Gilden auflöste und die Ratssitzungen durch einen Schultheißen überwachen ließ und ähnliches mehr über sie verhängte. Wenn die Bürger auch bald die Huld ihres Fürsten wiedergewannen, natürlich durch entsprechende Opfer, so wurden sie doch fortan durch eine große Schuldenlast bedrückt; auch kamen demnächst Bedrückungen durch die Truppen des schmalkaldischen Bundes, sowie namentlich durch die Kriegsvölker des Markgrafen von Brandenburg und des Grafen von Mansfeld (i. J. 1554). Mit demselben Jahre beginnen die Kämpfe zwischen den Bürgern und ihren Fürsten um die Einführung der Reformation in Duderstadt, die Jahrzehnte lang dauerten. Dazu brachen im Anfang des 16. Jahrhunderts Unglücksfälle aller Art über die Stadt herein: das Wüten der Pest in den Jahren 1611 und 1626, eine große Wasserflut i. J. 1613, die Verschlechterung des Geldes. Das alles fügte Duderstadt großen Schaden zu, bis die Leiden des dreißigjährigen Krieges die Bürger in die größte Not versetzten. Viermal haben allein die Schweden die Stadt in Besitz gehabt, haben auch bei

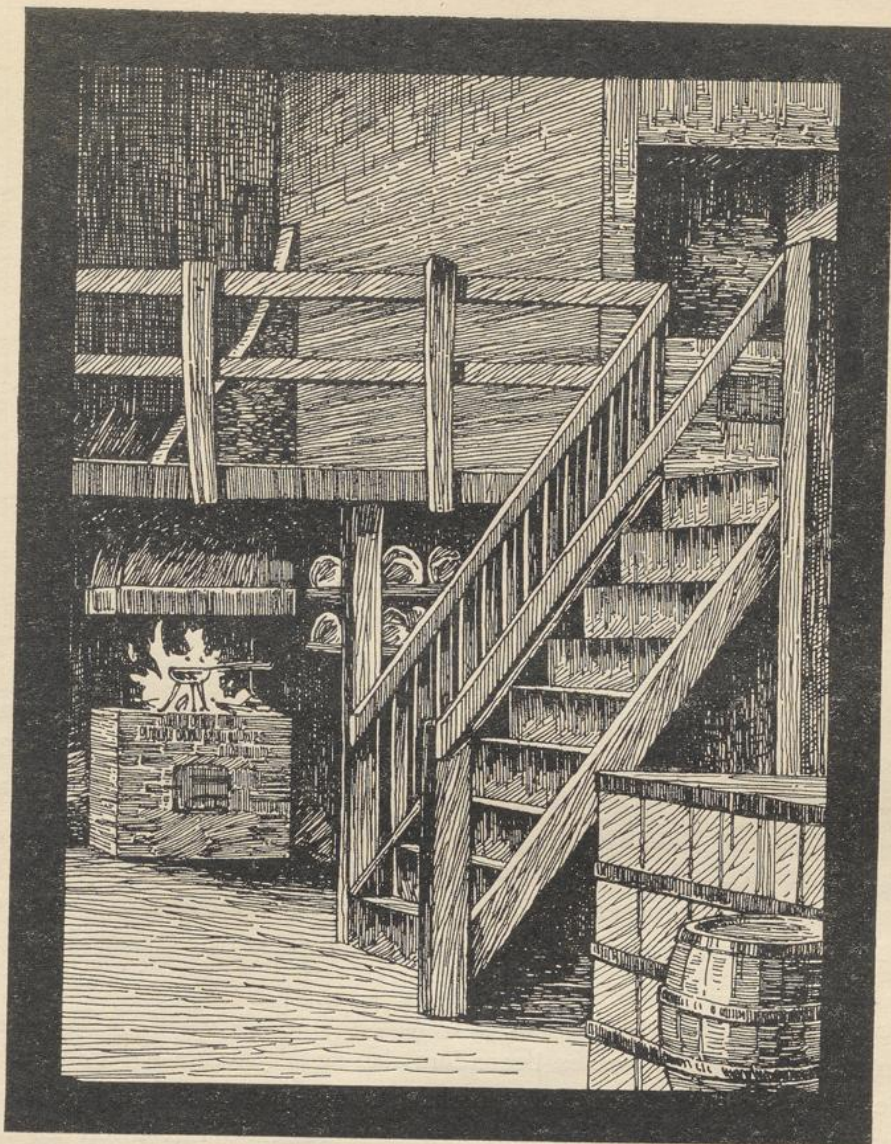
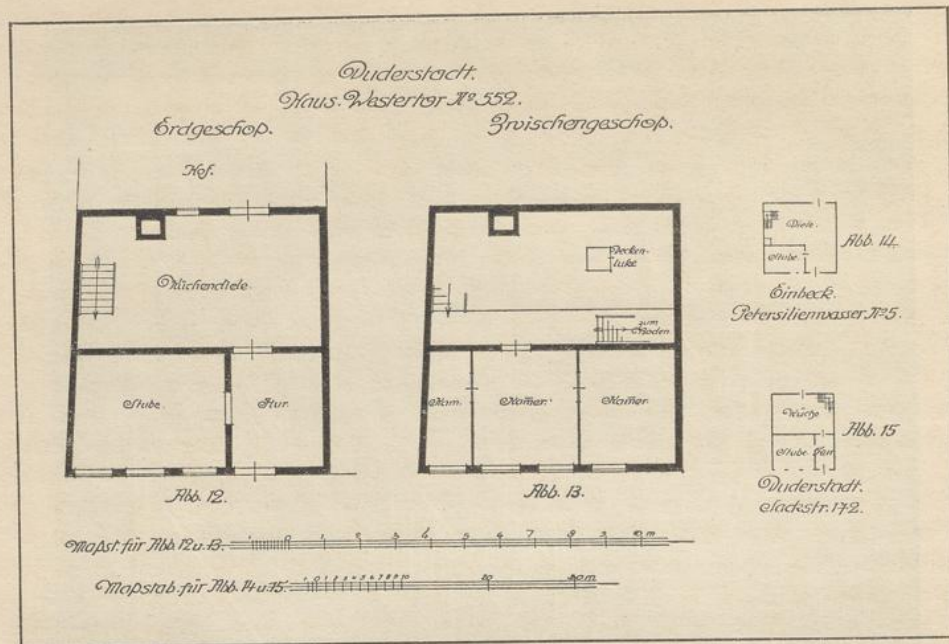


Abb. 11. Einbeck. Petersilienwasser 5, Teil der Diele.

ihrer letzten Besetzung i. J. 1643 die Festungswerke Duderstadts geschleift. Außer den Schweden haben braunschweigische, weimarische und natürlich auch kaiserliche Truppen darin gehaust. Ja selbst nach dem Friedensschlusse lag noch bis Ende November 1650 eine hessische



Besatzung in der Stadt. Der Kurfürst Johann Philipp nahm sich darauf des jämmerlichen Zustandes der Stadt eifrig an. Zunächst mußte Duderstadt wieder in Verteidigungszustand gesetzt werden. Der Wall, die Tore, die Festungswerke wurden in den Jahren 1663 bis 1669 wiederhergestellt, und durch Steuerbefreiungen, kostenlose Lieferung von Bauholz sollte die verarmte Bürgerschaft zum Wiederaufbau der verwüsteten Häuser angetrieben werden. Damals wurde der Tabaksbau in jener Gegend begonnen und machte gute Fortschritte, bis eine neue Pest i. J. 1682 die Ansätze zur Erholung der Stadt wieder vernichtete. Im 18. Jahrhundert war es besonders der siebenjährige Krieg, welcher die langsam sich erholende Bürgerschaft wiederum in das tiefste Elend brachte. Einquartierungen und Truppendurchzüge mit ihren Erpressungen wollten kein Ende nehmen; bald waren es die Franzosen, bald die mit Preußen verbündeten Truppen, welche die Bürger bedrückten. Die Stadt war nach dem Kriege völlig erschöpft, die Not sehr groß, da brach i. J. 1771 eine furchtbare Hungersnot über Deutschland herein. Im Juni 1772 sah sich der Rat von Duderstadt genötigt, durch einen öffentlichen Anschlag bekannt zu machen, daß die Abdecker das

Abb. 12-15

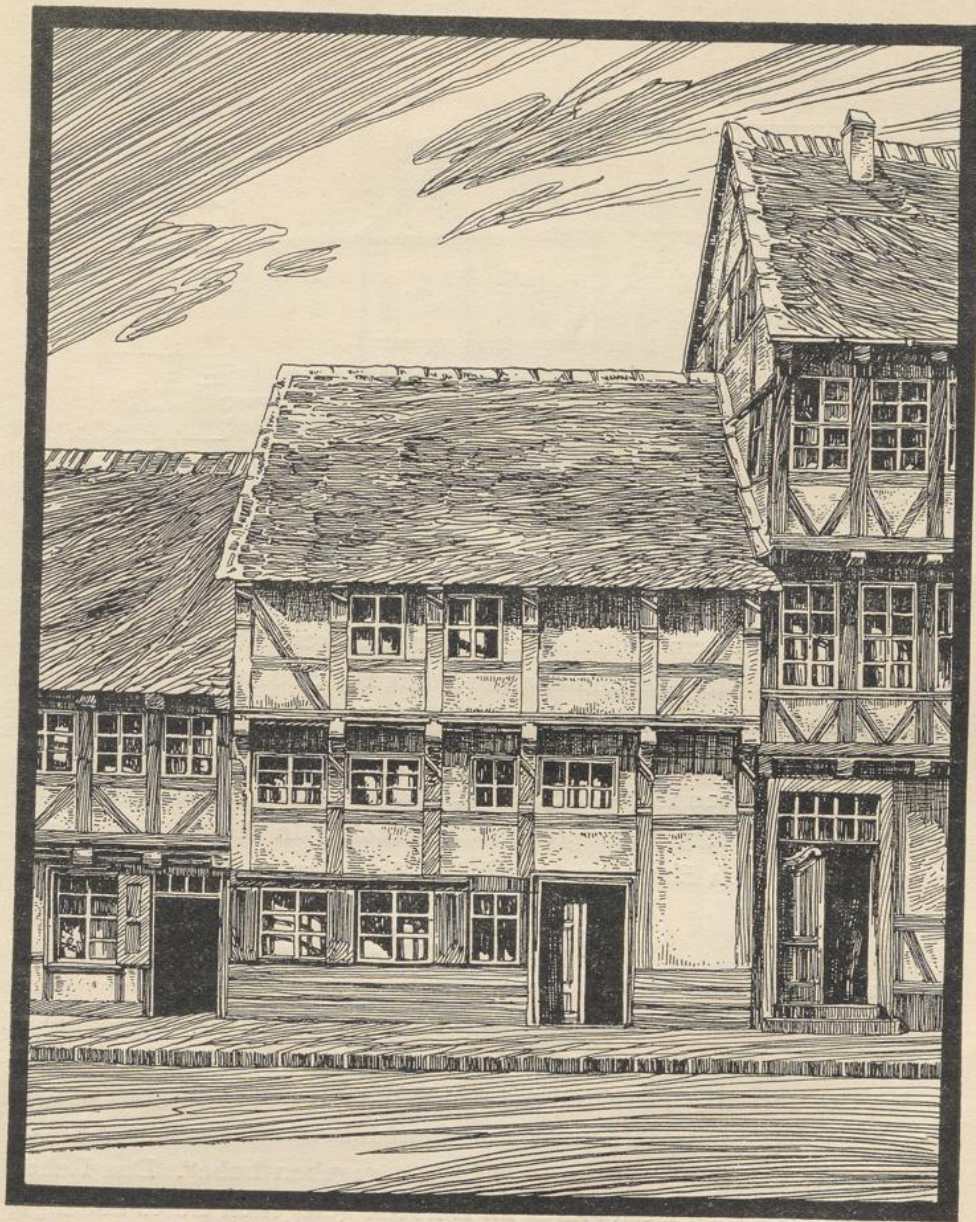


Abb. 16. Duderstadt, Westertor No. 552 (um 1540).